Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.

Die Expedition von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.

Anzeigentarif. Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Grundzeile) 40 Pf. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pf., für Familiennachrichten 15 Pf., bis 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet. Für Richtigkeit eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 1000.

Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.**

(D. R.-P.)
Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Neuheiten elegant garnirter Damenhüte.
Regelmässige, persönliche Einkäufe und **Modestudien** in **Berlin, Paris.**

R. Beyer ✦ Papier-Fabrik-Lager ✦
Papier-Grosshandlung ✦ **Am See 16**
Grösstes Lager aller Sorten **Pappen** und **Packpapiere,** Formate und Rollen in allen Grössen. **Schreib-, Post-, Druck-** und **Umschlag-Papiere. Imitirt. — fettdicht — echt —** und **Butter-Pergament. Weisse** und **farbige Seidenpapiere.**
Gelegenheitsposten. — Billigste Preise. — Prompteste Bedienung.

Ratanhia Zahn-Mundwasser
wirkt antiseptisch und erfrischend, vorzüglichstes Mittel zur Conservirung von Zähnen und Beseitigung üblen Mundgeruches. Vorbeugungsmittel gegen Hals- u. Mundkrankheiten. Vers. n. auswärts. Flasche 1 Mark. **Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.**

Vernickelung von Schlittschuhen aller Systeme. Dresdner Vernickelungs-Anstalt **Otto Büttner,** Falkenstr. 1–3.

Nr. 321. Spiegel: Sozialdemokratische Reden. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Gewerbeverein, Gerichtsverhandlungen. „Die Schöpfung." | Muthmaßliche Witterung: Wechselnd, mild. | **Freitag, 19. November 1897.**

Politisches.

Die Entstellung und Verdrehung der Thatsachen ist im Lager der Sozialdemokratie zu einer so eingewurzelten Gewohnheit geworden, daß es vergebliche Mühe wäre, wollte die bürgerliche Presse auf Schritt und Tritt den Falschpredigern des Umsturzes nachgehen und jede ihrer fortgesetzten Vergewaltigungen der Wahrheit aufdecken. Ab und zu nimmt aber das Fälschungsverfahren der Sozialdemokratie einen so unerträglichen krassen Charakter an, daß Schweigen auf ordnungsparteilicher Seite unmöglich ist. Zu den Leistungen dieser Art gehört auch der helle Unsinn, den die Sozialdemokraten am Dienstag in der Zweiten Kammer bei Gelegenheit der Berathung über die für Hochwasserschäden bewilligten Unterstützungen vorgebracht haben.

Der sozialdemokratische Hauptredner suchte es so darzustellen, als sei die ganze Bewegung zu Gunsten einer staatlichen Beihilfe für die Ueberschwemmten eigentlich aus sozialdemokratischer Anregung hervorgegangen. Er verstieg sich sogar zu der geschmackvollen Behauptung, die Herren von der Rechten hätten bei der Verhandlung gezeigt, daß sie „viel von der sozialdemokratischen Partei" gelernt hätten, indem sie sich „in fürchterlicher Weise als Radikale aufspielten". Weiter erklärte der sozialdemokratische Redner, es komme ihm vor, als ob ein Hauch des sozialdemokratischen Geistes in die Kammer gedrungen sei! Im Anschluß hieran gab er dann noch die beispiellose Frivolität zum Besten, daß selbst die Naturelemente im Dienste seiner Partei ständen, weil die letzten Wasserkatastrophen dazu geführt hätten, daß die „langjährigen sozialdemokratischen Forderungen" auf dem Gebiet der Versicherung gegen Wasserschäden, der Verbesserung des Nachrichtendienstes und der Regulirung der Wasserläufe in ernstliche Erwägung gezogen würden.

Es ist ein alter Kniff der sozialdemokratischen Wortführer, daß sie die revolutionäre Propaganda als die eigentlich treibende Kraft bei der gesammten Bethätigung der staatlichen Wohlfahrtszwecke und ihrer Erfüllung im sozialen Sinne ausgeben. Die Absicht, die die Herren damit verbinden, liegt klar zu Tage. Klassenbewußtsein und Selbstgefühl der revolutionären Massen sollen durch die fortwährende Wiederholung der Unwahrheit, daß dem Ansturm eben dieser Massen alle soziale Fürsorge des Staates zu verdanken sei, in's Ungemessene gesteigert werden. Daneben aber fällt — und das ist die Hauptsache — ein revolutionärer Machtnimbus auf die Häupter der „Führer", unter deren Leitung die Partei des Umsturzes solchen angeblichen Einfluß erlangt hat. Dasselbe Spiel, das sich jetzt in der Zweiten Kammer wiederholt, hat sich in noch drastischerer Form gegenüber der Arbeiterschutzgesetzgebung im Reiche vollzogen. Als das Krankenkassengesetz seinerzeit im Reichstag zur Berathung stand, lehnten die Sozialdemokraten den ganzen Entwurf ab, und ebenso machten sie es mit den Vorlagen über die Unfallversicherung und über die Alters- und Invaliditätsversicherung. Als dann die sämmtlichen Gesetze trotz des Widerspruchs der Sozialdemokraten perfekt geworden waren, hielt die revolutionäre Presse es für angezeigt, über „das bischen Arbeiterversicherung" weidlich zu spotten. Und heute? Da weht der Wind aus einer ganz anderen Richtung. Der Segen des Krankenkassengesetzes ist so handgreiflich, daß längst kein revolutionärer Agitator mehr wagen darf, ihn in Zweifel zu ziehen. Auch die Statistik über die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung und die Alters- und Invaliditätsversicherung (im letzten Berichtsjahr sind weit über 50 Millionen Mark Unfallentschädigungen und kaum weniger an Alters- und Invalidenrenten gezahlt worden) redet eine Sprache, der gegenüber auf die Dauer das bloße gehässige Herunterreißen nicht verfängt. Deshalb hat die Sozialdemokratie kurzer Hand ihren Lügenspieß umgedreht, ihn der bürgerlichen Gesellschaft auf die Brust gesetzt und thut nun ganz unverfroren, als ob ihre drohende Haltung den „Bourgeois" Alles „erpreßt" habe und als brauche sie nur frischweg weiter zu fordern, um alles Gewünschte binnen kurz oder lang bewilligt zu erhalten. Die Wahrheit ist, daß die gesammte soziale Gesetzgebung des Deutschen Reiches das Verdienst der von der Sozialdemokratie so bitter gehaßten und verleumdeten bürgerlichen Gesellschaft bildet, die unter der Führung Kaiser Wilhelm's I. und seines glorreichen Kanzlers nicht gezögert hat, die soziale Reformarbeit selbst gegen den Willen der unter sozialdemokratischer Herrschaft stehenden Massen in Angriff zu nehmen und thatkräftig bis auf den heutigen Tag durchzuführen und bis in's Einzelne auszubauen. An diesem Ruhme wird den genannten Faktoren auch nicht ein Tüttelchen durch die sozialdemokratische Verdrehungskunst geschmälert werden, und ebenso wenig vermögen die revolutionären Thatsachendrechsler bei einem auch nur halbwegs einsichtigen Menschen irgendwelchen Eindruck mit der lächerlichen Renommage zu erzielen, daß die staatliche Unterstützung der Wassergeschädigten in Sachsen eine Folge sozialdemokratischer Initiative sei.

Auch bei der Verhandlung in unserer Zweiten Kammer ist es bei der üblichen agitatorischen Gepflogenheit verblieben, kraft deren das thatsächlich von der sozialen staatlichen Fürsorge Geleistete als unerheblich, nicht der Rede werth hingestellt und die Unzufriedenheit der Menge aufgestachelt wird durch den prahlerischen Hinweis, was Alles bewilligt worden wäre, wenn es nach dem Wunsche der sozialdemokratischen Volksbeglücker gegangen wäre. Dort das „bischen Arbeiterschutz", hier die „paar Millionen": beide Male dasselbe rein agitatorische Verfahren, bei dem die außer Verantwortung befindlichen Sprecher und Schreiber der Umsturzpartei den Mund so voll nehmen, wie sie nur irgend können, um den Unterschied in den sozialen Leistungen zwischen dem heutigen bürgerlichen und einem sozialdemokratischen Zukunftsregiment nach revolutionärer Art möglichst grell zu beleuchten. Die Sozialdemokraten handeln leichten Herzens und Gewissens so, weil sie genau wissen, daß sie in absehbarer Zeit nicht in die Lage kommen können, ihre Versprechungen einlösen zu müssen. Die Regierung dagegen mitsammt den Ordnungsparteien hat sich an die thatsächlich gegebenen Verhältnisse zu halten und darf bei ihren Entschließungen nicht über den Rahmen hinausgehen, den ihr die Rücksicht auf die praktische Durchführbarkeit einer in Aussicht genommenen Maßregel vorzeichnet. Die Regierung und die Ordnungsparteien handeln verantwortlich und deshalb gewissenhaft. Sie versprechen nicht mehr als sie zu halten vermögen. Daß bei alledem Meinungsverschiedenheiten über Art und Umfang der zu leistenden Hilfe unter den Ordnungsparteien möglich sind, ist selbstverständlich. Man braucht z. B. keineswegs ein Sozialdemokrat zu sein, um die Meinung zu vertreten, daß die kleinen Geschädigten nicht blos 80 Prozent, sondern besser den ganzen Schaden ersetzt erhalten sollten. Zu dem Zwecke würden entweder noch mehr Mittel als der Regierungsentwurf vorschlägt, bereit zu stellen sein, oder es müßte ein anderer Vertheilungsmodus der sechs Millionen gefunden werden. Im Uebrigen verdient das rasche und energische Vorgehen der sächsischen Regierung in der vorliegenden Frage uneingeschränktes Lob. Die staatliche Hilfe für die Ueberschwemmten war in Sachsen längst beschlossene Sache, als die öffentliche Meinung in Preußen noch vergeblich nach einem gleichen Vorgehen der eigenen Regierung sich umsah. Es bedurfte erst des mehrfachen Hinweises auf das in Sachsen gegebene Beispiel, ehe die maßgebenden preußischen Stellen ihrerseits aus der zögernden Haltung heraustraten. Nach alledem werden die Sozialdemokraten mit ihren Angriffen auf die Regierung und die Ordnungsparteien aus Anlaß des Sechs-Millionen-Kredits bei allen Einsichtigen und Billigdenkenden im Lande einen kläglichen Abfall erleiden.

Die sonstigen Aeußerungen des sozialdemokratischen Redners bei der Debatte über die Hochwasserschäden stellen, soweit sie sich auf die angebliche Herrschaft des sozialdemokratischen Geistes in der ganzen Kammer und insonderheit auf der rechten Seite beziehen, eine jener Herausforderungen des ordnungsparteilichen Gedankens dar, auf die es unter Umständen schwer ist, das richtige Wort der Zurückweisung innerhalb der parlamentarischen Grenzen zu finden. Der Geist, der hier in Frage kommt, ist derselbe, der einen Liebknechterklären hieß, daß der von den Abgeordneten zu leistende Treueid auf den König und die Verfassung nur ein „papiernes Hinderniß" sei, an dem die Sozialdemokraten sich nicht stoßen dürften, wenn sie nicht ihren Gegnern die Sache ungemein leicht machen wollten. In dem gleichen Sinne führte ein Vertreter auf dem letzten Hafenarbeitertag in Hamburg verallgemeinernd aus, daß die Sozialdemokraten überhaupt „andere Ehrbegriffe" hätten als die bürgerliche Gesellschaft. Was soll man nun dazu sagen, wenn Vertreter einer derartigen Anschauungsweise es wagen, in öffentlicher Sitzung königstreue und ordnungsliebende Männer dadurch in's Angesicht zu verhöhnen, daß sie diesen eine Durchdringung mit revolutionärer Denkungsart und parteipolitisches Wetteifern mit den sozialdemokratischen Machenschaften unterstellen? In der That, eine solche Dreistigkeit wäre ganz unerträglich, wenn nicht gleichzeitig ihre kolossale Albernheit so klar auf der Hand läge, daß es genügt, sie einfach festzunageln, um sie der verdienten allgemeinen Verachtung preiszugeben.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 18. November.

Berlin. Bei der heutigen Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Großlichterfelde hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Mit dem heutigen Tage begrüße Ich Euch als Soldaten Meiner Armee, als Grenadiere Meiner Garde. Mit dem Fahneneide habt Ihr als deutsche Männer Mir Treue geschworen und zwar vor Gottes Altar unter freiem Himmel auf ein Kruzifix, wie es brave Christen müssen. Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und auch kein braver preußischer Soldat und kann unter keinen Umständen Das erfüllen, was in der preußischen Armee von einem Soldaten verlangt wird. Leicht ist Eure Pflicht nicht; sie verlangt von Euch Selbstzucht und Selbstverleugnung, die beiden höchsten Eigenschaften des Christen, ferner unbedingten Gehorsam und Unterordnung unter den Willen Eurer Vorgesetzten. Aber Ihr habt Beispiele vor Euch aus Eurer Heeresgeschichte. Tausende vor Euch haben ihren Eid geschworen und gehalten, und weil sie ihn hielten, deswegen wurde Unser Vaterland groß und Unser Heer siegreich und unüberwindlich; weil sie ihren Eid hielten, stehen Eure Fahnen vor Euch mit Ruhm bekränzt und mit Ehrenzeichen bedeckt und wo sie sich zeigen, entblößen sich die Häupter und präsentiren die Regimenter. Vielen von Euch wird sicher die Versuchung nahen in Eurer Dienstzeit. Tritt sie an Euch heran, sei es in sittlicher Beziehung oder sei es in Eurem Verhältniß als Soldat, so weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Fahneneid, im Hinblick auf die Vergangenheit Eurer Regimenter, weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Rock, der der Rock Eures Königs ist. Wer gegen den Rock des Königs etwas thut, dem stehen die schwersten Strafen in Aussicht. Haltet ihn so, daß die Welt und Die, welche ihn nicht tragen, mit Achtung auf Euch sehen müssen, und Die, welche gegen ihn stehen, an Euch zu Schanden werden. Auf Euch herab blicken Meine ruhmreichen Vorfahren aus dem Himmelszelt, blicken die Standbilder der Könige und vor Allem auch das Denkmal des großen Kaisers. Wenn Ihr Euren Dienst thut, so erinnert Euch der schweren Zeiten, durch die unser Vaterland gehen mußte; erinnert Euch daran, wenn Euch Eure Arbeit schwer und sauer wird. Stehet fest mit Eurem unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf Gott, der uns nie verläßt. Dann wird Meine Armee und vor Allem Meine Garde zu jeder Zeit im Frieden wie im Kriege ihrer Aufgabe gewachsen sein. Eure Aufgabe ist es nun, treu zu Mir zu halten und unsere höchsten Güter zu vertheidigen, sei es gegen einen Feind nach außen oder nach innen, zu gehorchen, wenn Ich es befehle und nicht zu weichen von Mir."

Berlin. Der Bundesrath hat heute dem Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochenen Personen zugestimmt. — Der Kolonialrath trat Nachmittags in die Berathung des Etats für Kamerun ein. Es wurde dabei für die Entwickelung des Versuchsgartens der Regierung in Victoria und dessen Aufgaben, die Inaussichtnahme der Gebirgsstation Buea als Sanatorium, sowie die Frage der Ausdehnung, der Schaffung und Vergebung von Kronland erörtert. Letzteres namentlich im Hinblick darauf, wie weit eine selbstständige Plantagenwirthschaft durch Eingeborene möglich sei. Der Etat wurde genehmigt. Es folgte darauf der Etat für Togo, bei dessen Besprechung der Wunsch ausgesprochen wurde, daß auf die Verbesserung der Landungsverhältnisse daselbst und Bereitstellung der Mittel für eine Landungsbrücke baldigst Bedacht genommen werde. Im Anschluß an diesen Etat wurde das deutsch-französische Grenzabkommen besprochen. — Der wirthschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen ist am Dienstag, nachdem er sich über den Arbeitsplan verständigt hatte, wieder auseinander gegangen. Je nach Bedürfniß werden zunächst die einzelnen Fachkommissionen berufen. — Der Majoratsherr, Mitglied des Herrenhauses, Graf Guido von Franckenberg auf Tillowitz im Kreise Falkenberg in Schlesien erhielt das Großkreuz des Königl. Sächsischen Albrechtsordens. — Dem „Berliner Tageblatt" zu Folge wäre die Position des preußischen Eisenbahndirektors Thielen erschüttert. — Heute hat hier eine 27jährige Wirthschafterin Namens Marie Strewel im Fieberwahn ihr 9 Monate altes Töchterchen Elise durch Durchschneiden des Halses getödtet und dann den Versuch gemacht, sich selbst zu tödten. Indem sie sich in den Hals und die Handgelenke schnitt. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erklärt in offiziösen Lettern, daß ihr kürzlicher Aufruf zur Sammlung Allen gelte, welche sich als Zugehörige der staatserhaltenden Parteien betrachten. Er habe zunächst lediglich jene großen wirthschaftlichen Gesichtspunkte in das Auge gefaßt, welche die ganze Nation betreffen. Jene neue Handelspolitik, welche in Vorbereitung befindlich ist, sei im Hinblick auf die großen Veränderungen, welche sich in letzter Zeit auf dem Gebiete des Welthandels vollzogen haben, eine Nothwendigkeit.

Berlin. Bei der Unterredung, die der Kaiser im Reichskanzlerpalais mit dem Fürsten Hohenlohe, dem kommandirenden Admiral v. Knorr, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und dem Chef des Marinekabinets am Montag hatte, sind der „Post" zufolge Fragen zur Sprache gekommen, die in engster Verbindung mit der Vertretung der deutschen Interessen in China, Asien und im Mittelländischen Meere stehen. Eine endgiltige Entscheidung über das, was geschehen soll, ist noch nicht ergangen, steht aber unmittelbar bevor. Jedenfalls ist damit in Verbindung zu bringen, daß der Kreuzer „Kaiserin Augusta" Befehl erhalten hat, das in Kanea an Land gelassene Detachement wieder an Bord zu nehmen. Die Absicht, die „Kaiserin Augusta" durch ein anderes Schiff abzulösen und sofort nach Haiti in See gehen zu lassen, dürfte aufgegeben sein. In Porte au Prince werden in den nächsten Tagen die Schulschiffe „Moltke" und „Gneisenau" erwartet. Man wird jedoch nicht annehmen dürfen, daß diese auf lange Zeit die deutschen Interessen dort vertreten können, vielmehr soll ein anderes deutsches Kriegsschiff dorthin gehen. Besondere Schwierigkeiten in der Besetzung der auswärtigen Stationen scheint augenblicklich der chinesische Zwischenfall zu machen. Sollte China die deutscherseits verlangte Genugthuung verweigern, so wird eine Verstärkung des dortigen Geschwaders dringend nöthig werden. Man wird daher in den nächsten Tagen voraussichtlich eine größere Dislokation von Schiffen zu erwarten haben, als bis jetzt vielleicht allgemein angenommen worden war. — Ueber die Besetzung der Bucht von Kiantschau in China durch das deutsche ostasiatische Geschwader wird aus Shanghai gemeldet: Die Operationen begannen am Montag früh unter Leitung des Kontreadmirals Diederichs. Die drei Forts waren von 1500 chinesischen Truppen besetzt. Der Admiral stellte seine Schiffe gegenüber den Forts schußbereit auf und sandte dem chinesischen Kommandeur das Ultimatum: Kiantschau binnen drei Stunden zu räumen. Nach Verlauf dieser Frist landeten in Schiffsbooten 600 Mann mit 6 Kanonen und traten vom Gestade den Marsch nach den Forts an. Die Chinesen zögerten einige Augenblicke; als sie sahen, daß die Deutschen stetig vorrückten, nahmen alle Truppen Reißaus über die Hügel hinter den Forts. Dann rückten die Deutschen ein, zogen die chinesische Flagge nieder und hißten die deutsche Flagge unter Salutschüssen der deutschen Kriegsschiffe. Der chinesische Kommandant, der nicht geflüchtet war, beanspruchte deutschen Schutz für sich und seine Familie, der ihm auch sofort gewährt wurde. Wie aus London gemeldet wird, sind britische und amerikanische Kriegsschiffe nach Kiantschau beordert worden, um die dortigen Vorgänge zu beobachten. Es verlautet, die Ermordung der Missionare sei nicht das Werk von Banditen, sondern sie sei von dem Gouverneur Li-Ping-Hing vor seiner Versetzung nach der Provinz Sztschwan vorsätzlich geplant gewesen. — Aus Lissabon wird gemeldet: Während der Anwesenheit des deutschen Kanonenbootes „Wolf" wurden einige Matrosen des Schiffes, die sich an das Land begeben hatten, von der Bevölkerung belästigt. Es entstand ein Konflikt. Soldaten der Garde Municipal gingen thätlich gegen die Matrosen vor, wobei mehrere der Letzteren mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Kapitän Schröder verlangte behördliche Untersuchung der Angelegenheit und Mittheilung des Ergebnisses an den deutschen Konsul.

Leipzig. Kommerzienrath Bruno Klinkhardt, Chef der großen Verlagsbuchhandlung und Druckerei Julius Klinkhardt, ist gestorben.

Hamburg. Der „Hamb. Korr." veröffentlicht einen Privatbrief des Oberförsters Lange, worin er die von ihm nicht ausgehenden Veröffentlichungen über angebliche Differenzen mit dem Fürsten Bismarck auf das Tiefste bedauert und erklärt, er werde zeitlebens zu dem gewaltigen Begründer des Deutschen Reiches mit unwandelbarer Treue und tiefster Ehrerbietung aufblicken.

Köln. Zu der plötzlichen Abberufung des russischen Gesandten aus Belgrad erfährt die „Köln. Ztg." aus bester Quelle, daß ein Nachfolger so lange als Milan in Serbien, sowie Georgewitsch

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Wäsche und Haushalt